

1. Einpacken und Vorbereiten

Größte Stressfaktoren auf der Zielgeraden waren für mich das Vorsprechen im US-Konsulat in Frankfurt und das Suchen/Finden eines geeigneten Versicherungspakets über die Krankenversicherung der UMass hinaus. Da der „Health Plan“ die Zahnmedizin nicht abdeckt und keine deutsche Versicherung m.E. dafür eine spezifische Police anbietet, habe ich ein Auslandsstudentenpaket bei der HanseMerkur abgeschlossen. Vorteil: Bei Reisen nach Kanada, Mexiko etc. bin ich ebenfalls abgedeckt.

Das Interview im Konsulat verlief relativ ereignislos. Auf YouTube sind kurze Videos zu finden, die britische Konsular-Interviews mit angehenden Austauschstudent*Innen nachspielen. Das Anschauen lohnt sich, die Fragen gleichen jenen der US-Beamte*Innen. In der Hauptsache besteht der Termin aber aus Anstehen in verschiedenen Schlangen an verschiedenen Stationen. Neben dem Mitbringen aller notwendigen Dokumente und dem Daheimlassen verbotener Gegenstände (Handy!) zahlt sich auch Pünktlichkeit aus: Nach einer halben Stunde war ich aus dem Konsulat schon wieder mit positiver Rückmeldung draußen – trotzdem sollte natürlich mehr Zeit eingeplant sein. Der Reisepass bleibt dort.

Im Frühjahr steht außerdem die Kurswahl an. Auch bei zugangsbeschränkten Kursen, in die man sich über SPIRE nicht selbst einschreiben kann, sind die Dozenten in der Regel bereit, Internationale aufzunehmen: Einfach höflich per E-Mail anfragen! Geheimtipp für die Suche in SPIRE: Fachrichtung und gewünschtes Semester eingeben, Kursnummer auf „größer/gleich“ mit Wert „a“ setzen, Häkchen für nur offene Kurse herausnehmen – Voilà: alle Kurse in diesem Fach & Semester! Die Kursnummern werden auf dem Vorbereitungsseminar in Bad Herrenalb (hingehen!) näher erläutert. Alles über 500 kommt im Prinzip in Frage.

Der Winter 17/18 in Massachusetts hat sich aktuell bei zweistelligen Minusgraden eingependelt. Das einpacken warmer Kleidung (insbes. Schuhe!) macht sich also mehr als bezahlt. Für den „Indian Summer“ war aber auch die kurze Hose unabdingbar. Selbstverständlich sollten im Gepäck wichtige Dokumente nicht fehlen: Reisepass, Visum-Unterlagen, Impfpass, Versicherungspolice, ggf. (int.) Führerschein etc.

2. Ankommen und Orientieren

Anders als manche Kommiliton*Innen aus dem Programm bin ich erst am Vorabend des ersten „Orientation Day“ in die USA gereist. Den von der UMass empfohlenen Valley Transporter (Shuttleservice vom Flughafen) empfand ich als sehr angenehm – aber teuer. Die Nacht habe ich im „Hotel UMass“ verbracht. Das International Programs Office hat dort Zimmer für die Internationalen mit Rabatten reserviert, also unbedingt vorher beim IPO schlau machen!

Es empfiehlt sich, beim „Einchecken“ des IPO am Beginn der Orientierung früh dran zu sein. Die Mitarbeiter und Freiwilligen sind sehr hilfsbereit und der Shuttleservice zum „On-Campus-Housing“ und nach South Hadley (zum Einkaufen) ist gut organisiert. Es empfiehlt sich, bereits einen persönlichen Ablaufplan für die „Orientation Week“, eine Karte vom Campus und eine Liste für die ersten Einkäufe im Gepäck zu haben. Diese ersten Tage sind äußerst stressig. Es gehen dabei auch garantiert bei jedem ein paar Kleinigkeiten schief, aber gute Vorbereitung gleicht mache Unwägbarkeit aus.

Da ich wie viele Internationale in den „Lincoln Apartments“ wohne (campusnah, ruhig, aber teuer), waren meine ersten Einkäufe v.a. Bettzeug, Küchenzubehör und Nahrungsmittel. Möbelstücke, Kleidung und allerlei anderes kann man einige Tage später bei einem Flohmarkt auf dem Campus erstehen. Auch hier lohnt sich frühes Aufstehen!

3. Studieren

Meiner Hoffnung, mich für meinen Heidelberger Studiengang hier interdisziplinär weiter ‚auszubreiten‘ stand das „History Department“ sehr offen gegenüber – offener als vielleicht andere Departments sein würden. So werde ich am Ende meiner Zeit hier wahrscheinlich meine sechs Pflicht-Veranstaltungen in fünf verschiedenen Fächern absolviert haben. Auch die anderen Fächer haben sich für meine Exkursionen immer offen gezeigt.

Die Lehre in den genannten Geisteswissenschaften habe ich an der UMass als für US-Amerikanische Verhältnisse als untypisch politisierend empfunden. Massachusetts als bekannte liberale Hochburg, die Liberalität eines Hochschul-Campus und der neue Politikstil von Nr. 45 dürften hier alle eine Rolle gespielt haben. Vielleicht haben die Themen meiner Kurse sich auch einfach nur für „Presentisms“ angeboten. UMass legt jedenfalls erkennbar hohen Wert auf Diversität bei den Studierenden und Lehrenden. Im Vergleich zu meinen deutschen Erfahrungen und vor dem Hintergrund des mir von vielen Seiten vermittelten Amerikabilds habe ich den Umgang mit den Komiliton*Innen und Dozent*Innen als erfrischend und angenehm empfunden.

Die Arbeitsbelastung ist allerdings enorm. Das andauernde Verfassen von kleineren und größeren schriftlichen Arbeiten, Lesen der Pflichtlektüren (es wird z.T. abgefragt!) und Vorbereiten für Prüfungen lässt wenig Zeit für „extracurricular Activities“ – trotzdem empfehle ich die „Student Activities Fair“ zu Beginn des Semesters. (Bei den wöchentlichen Film-/Spieleabenden des „History Club“ ist die Pizza umsonst!) Die Kurse haben tendenziell etwas weniger Teilnehmer*Innen als vergleichbare Veranstaltungen in Deutschland. Der Draht zu den Dozent*Innen ist kurz. Sie sind bei Rückfragen, Problemen und eigenen Forschungsideen in ihren Sprechstunden oder per E-Mail immer hilfsbereit. Empfehlen kann ich auch die „Social Events“ des IPO und für die Ambitionierteren die „Professional Events“ der Grad School und des TEFD.